

Handreichung für ein Peer-to-Peer Projekt mit geflüchteten Frauen* und anderen Zielgruppen



»With my experience,
I'm ready to fight for
the right.«¹

Handreichung für ein Peer-to-Peer Projekt mit
geflüchteten Frauen* und anderen Zielgruppen

Stuttgart, 2020

Für Fragen, Rückmeldungen und
Austausch kontaktieren Sie uns gerne.

Fraueninformationszentrum FIZ
Projektkoordinatorin: Nele Diether
Moserstr. 10
70182 Stuttgart
Tel.: 0711-2394124
Mail: diether@vij-wuerttemberg.de
fiz@vij-wuerttemberg.de

Evangelische Hochschule Ludwigsburg
Institut für Angewandte Forschung
Paulusweg 6 (Postadresse)
Bunzstr. 13 (Büro)
71638 Ludwigsburg
Tel: 07141 9745-239
iaf@eh-ludwigsburg.de

¹ Zitat einer Teilnehmerin* (Deutsch: »Mit meinen Erfahrungen bin ich bereit für das Recht/das Richtige zu kämpfen.«).
Zu lesen in BA-Thesis von Nele Diether (siehe Literaturverzeichnis)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Entstehungsgeschichte MPS-Projekt	3
Zielgruppen	4
Ziele des Projekts	5
Aus der Praxis für die Praxis	6
Konzeption	7
Rahmenbedingungen	9
Zeitplan	10
Projektablauf	12
Ausblick	21
Literatur	22
Literaturempfehlungen	23
Anhänge	24

Vorwort

Das Fraueninformationszentrum FIZ ist eine Fachberatungsstelle in Stuttgart, die zum Trägerverein VIJ (Vielfalt. Integration. Jetzt!) gehört. Es ist Anlaufstelle für psychosoziale Beratung von Migrant*innen und geflüchteten Frauen*, die geschlechtsspezifische Verfolgung erlebt haben.

Diese Handreichung stellt ein Praxisprojekt des FIZ vor: das »Multiplikator*innen-Peer Support-Projekt« (MPS-Projekt), bei dem mit dem Peer-to-Peer-Ansatz gearbeitet wird. Dieses Projekt bietet ehemals von Menschenhandel betroffenen Frauen* aus west- und zentralafrikanischen Ländern Raum, sich ressourcenorientiert mit ihren Erfahrungen auseinander zu setzen und sich zu Multiplikator*innen weiterzubilden, um andere Betroffene (Peers) niederschwellig zu unterstützen.

Die Handreichung will die Erfahrungen des MPS-Projektes weitergeben und andere Institutionen anregen, selbst ein Projekt mit dem Peer-to-Peer-Ansatz durchzuführen. Es lässt sich problemlos auf andere Zielgruppen übertragen.

Entstehungsgeschichte MPS-Projekt

»With my experience, I'm ready to fight for the right.« Dieser Satz stammt von einer Multiplikatorin* während der Entwicklungszeit des MPS-Projektes. Er verdeutlicht die hohe Motivation der Teilnehmer*innen, als Expert*innen ihrer Erfahrungen und Lebensgeschichten aktiv zu werden und andere Personen ihrer Peergroup zu unterstützen.

Die Anzahl von geflüchteten Frauen* aus Westafrika, die von Menschenhandel betroffen sind und Beratung im FIZ suchen, steigt seit 2014 stark an. 2014 waren es 14 westafrikanische Betroffene, 2019 bereits 103 Frauen*. In der Regel wird den Frauen* in ihrem Herkunftsland gute Arbeit und eine sichere Zukunft in Europa in Aussicht gestellt. Jedoch erfahren sie stattdessen auf dem Weg und in europäischen Ländern (sexuelle) Gewalt, Zwang, Bedrohung und massive Ausbeutung. Viele suchen deshalb Schutz und einen sicheren Aufenthalt durch ein Asylverfahren in Deutschland.

Die Auswirkungen der Erlebnisse belastet die Betroffenen häufig (auch unbewusst) im Alltag: psychischer Stress oder Traumafolgestörungen, weitere Bedrohung durch Menschenhandelsnetzwerke, für sie undurchsichtiges Asylverfahren, Verunsicherung durch das Leben in einem fremden Land mit fremder Sprache. Viele Klient*innen berichten in der Beratung von der Erfahrung, meist von Landsfrauen* unter dem Deckmantel der Hilfe und Unterstützung in massive Ausbeutung und Gewaltsituationen gebracht worden zu sein, z.T. auch von Familienangehörigen. Dies erschwert es für sie, Vertrauen zu fassen – insbesondere zu Frauen* aus dem gleichen Herkunftsland. Unter den Betroffenen herrscht deshalb oft Misstrauen sowie die Angst, wieder den Menschenhandelsnetzwerken ausgeliefert zu werden. Auch aufgrund dessen findet bisher nur vereinzelt Austausch, Vernetzung oder Solidarität unter den Frauen* statt.

Dennoch erleben wir im FIZ immer wieder ehemalige Betroffene von Menschenhandel aus Westafrika, die sich gegen Menschenhandel engagieren und andere Betroffene unterstützen möchten. Sie gehen auf sie zu, ermutigen sie, ihre Geschichte zu erzählen und verweisen sie ins FIZ. Diese Ansätze möchten wir fördern und Frauen* stärken, andere Peers nicht nur in die professionelle Beratung zu vermitteln, sondern sie selbst niederschwellig in alltagspraktischen Fragen und durch Solidarität zu unterstützen. Dafür riefen wir das MPS-Projekt ins Leben.

Zielgruppen

Der Peer-to-Peer-Ansatz ist durch seinen Selbsthilfe-Charakter auf viele Zielgruppen anwendbar. Zunächst wird auf die spezifischen Zielgruppen des FIZ eingegangen und anschließend auf andere mögliche Zielgruppen.

Im MPS-Projekt gibt es eine primäre und eine sekundäre Zielgruppe. Die erste setzt sich aus geflüchteten west- und zentralafrikanischen Frauen* zusammen, die ehemals Betroffene von Menschenhandel und Klientinnen im FIZ sind/waren. Diese Gruppe an Teilnehmer*innen nimmt an Workshops teil, um weiteres Wissen zu erlangen, das sie zusätzlich mit ihren persönlichen Erfahrungen als Unterstützungsform einsetzen können. Damit werden sie zu Multiplikator*innen weitergebildet und stellen die Schlüsselpersonen des Projekts dar.

Die sekundäre Zielgruppe sind andere von Menschenhandel betroffene Frauen. Sie haben einen ähnlichen Lebens- und Erfahrungshintergrund wie die Multiplikator*innen und sind insofern Peers, stammen also aus der gleichen Peergroup. Die Peers werden von den ehrenamtlichen Multiplikator*innen niederschwellig unterstützt, finden Austausch und werden bei Bedarf an verschiedene Unterstützungsangebote weitervermittelt. Dabei werden die Multiplikator*innen zu Brückenbauer*innen. Die Begleitung einer Multiplikatorin* mit den Peers kann in Einzelsettings oder auch in Gruppen-Treffen stattfinden, je nachdem, wie es die Multiplikator*innen organisieren.

Peer-to-Peer-Projekte sind selbstverständlich auch mit anderen Zielgruppen möglich. Es geht darum, dass die Zielgruppen etwas Bestimmtes gemein haben und deshalb einen ähnlichen Erfahrungshorizont aufweisen oder ähnliche Motivationen haben. Dies ermöglicht eine gewisse Verbundenheit und Nähe, die in einem professionellen Setting so nicht möglich ist. Peer-to-Peer-Ansätze eignen sich beispielsweise gut in der Arbeit mit geflüchteten Frauen* oder Männern (unabhängig von ihrem Fluchtgrund), oder für eine bestimmte Gruppe Jugendlicher (z.B. mit Flucht-/oder Migrationshintergrund), für Migrant*innen, Schwangere u.v.m.

Ziele des Projekts

- Selbstwirksamkeit: Das MPS-Projekt unterstützt die Selbstwirksamkeitserfahrungen von Multiplikator*innen und Peers durch die eigene Aktivität.
- Empowerment: Das MPS-Projekt gibt Raum, sodass Multiplikator*innen und Peers ihre Handlungsmöglichkeiten erweitern und sich selbst ermächtigen, ihr Leben aktiv zu gestalten.
- Partizipation: Die Multiplikator*innen werden in die Ausgestaltung des MPS-Projekts aktiv eingebunden, in die Vor- und Nachbereitung sowie in die Weiterbildung neuer Multiplikator*innen.
- Solidarität: Durch die direkte Unterstützung der Multiplikator*innen für die Peers werden Verständnis, Solidarität und Fürsorge füreinander aufgebaut, während Misstrauen und Angst abgebaut werden.
- Brücken bauen: Damit Teilhabe möglich wird, werden zwischen den Multiplikator*innen, Peers und der deutschen Mehrheitsgesellschaft mit dem bestehenden Sozial- und Unterstützungssystem Brücken gebaut.
- Transformation: Die Teilnehmer*innen werden durch ihre Aktivität von fremdbestimmten »Opfern« zu selbstbestimmten »Aktivist*innen«.
- Rassismus-kritischer Ansatz und kritisches Weiß-Sein: Aus diesen Perspektiven heraus unterstützen wir die bereits vorhandenen Selbsthilfe- und Solidaritätsstrukturen der Frauen* durch Bereitstellung und Organisation von Ressourcen, Kontakten und Netzwerken. Wir reflektieren regelmäßig unsere eigenen Positionen.

Aus der Praxis für die Praxis

Um zukünftigen Peer-to-Peer-Projekten eine möglichst praxisnahe Unterstützung und vielfältige Umsetzungsideen zu geben, werden im folgenden Kapitel zum einen die erfolgten Schritte des MPS-Projekts dargestellt und beschrieben. Zum anderen werden die gemachten Erfahrungen in Form von kompakten Anregungen an die Leser*innen weitergegeben, damit möglichst viele Institutionen davon profitieren können.

Konzeption

In der Konzeption eines Peer-to-Peer-Projektes sollte im Vorfeld Folgendes ausgearbeitet werden: Ausgangssituation und Bedarfe, Zielgruppen, Ziele, Methoden und Vorgehensweisen, Rahmenbedingungen und Personalbedarf, Finanzierung, zeitlicher Rahmen, Qualitätssicherung und Evaluation.

Ein wichtiger Punkt bei der Zielgruppe ist die Klärung von Voraussetzungen für eine Teilnahme. In unserem MPS-Projekt sind diese: Ehemals Betroffene von Menschenhandel, möglichst gesicherter Aufenthalt, psychische Stabilität, keine aktuelle Bedrohungssituation durch Menschenhandelsnetzwerke, bereits erfolgte Unterstützung von anderen. Wichtig ist darüber hinaus, dass die Multiplikator*innen durch ihr Auftreten und Persönlichkeit von den Peers akzeptiert werden.

Der Konzeption des MPS-Projekts liegen Lebensweltorientierung, Partizipation, Empowerment und Ressourcenorientierung als Grundsätze der Sozialen Arbeit zugrunde. Diese sind die Handlungsmaximen in der Projektarbeit und werden im Folgenden kurz erklärt.²

- Lebensweltorientierung möchte primär Menschen in ihren subjektiven Lebenswelten wahrnehmen, anerkennen und sie als Expert*innen ihres eigenen Lebens verstehen. Soziale Arbeit kann sie dabei unterstützen, eigene Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und erweitern, um damit einen gelingenderen Alltag zu leben. (Grundwald, Thiersch 2015: 934-943)
- Empowerment meint die Stärkung der Selbstbefähigung und Autonomie von Menschen. Es geht darum, Selbstbestimmung für das eigene Leben und Handeln zu erlangen und sich aktiv einbringen zu können. (Herriger 2011a: 232-233)
- Partizipation gilt als Instrument des Empowerment und möchte Teilhabe erreichen sowie die Selbstwirksamkeit der Menschen fördern. Ziel ist, dass die Adressat*innen aktiv mitgestalten und sich mit ihrer Lebensweltexpertise einbringen. (Oechler, Rosenbauer 2012: 216-217)
- Ressourcenorientierung gilt als ein Ansatz innerhalb der Lebensweltorientierung und des Empowerments. Mit Ressourcen sind die Potenziale der Adressat*innen gemeint – ihre Talente, Stärken, Fähigkeiten, ihre Bewältigungsstrategien und Resilienz. Ziel ist, an den Stärken anzuknüpfen und diese in die (Unterstützungs-)Prozesse miteinzubeziehen. (Herriger 2011b: 721)

Da die erste Durchführung des MPS-Projektes mit der Zielgruppe der ehemaligen Menschenhandelsbetroffenen ein Pilotprojekt war, wurde eine wissenschaftliche Begleitung durch das »Institut für angewandte Forschung« (IAF) der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg durchgeführt. Dabei sollten für die Vernetzung von Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit Erfahrungen und Erkenntnisse gesichert werden. Diese wurden durch Interviews, Feedbackbögen sowie einer Gruppenreflexion mit den Multiplikator*innen gewonnen.

Durch eine wissenschaftliche Begleitung sollte im Projektverlauf selbst dafür gesorgt werden, ausreichend Feedback in Planung und Durchführung zu erhalten und partizipativ zu arbeiten.

Rahmenbedingungen

Projektkoordinator*in: In Peer-to-Peer-Projekten bedarf es einer festen Ansprechperson, also einem*r Projektkoordinator*in, der*die das Projekt koordiniert und begleitet. Diese Person sollte für alle Teilnehmenden zu vereinbarten Zeiten erreichbar sein, damit eine adäquate Begleitung der Multiplikator*innen gesichert ist.

Finanzierung: Für die Durchführung eines Peer-to-Peer Projektes müssen folgende Kosten berücksichtigt werden: Personal, Arbeitsplatz und Telefon des*der Projekt-Koordinator*in, Räume, Fahrtkosten für Teilnehmer*innen, Aufwandsentschädigungen für Teilnehmer*innen, Kinderbetreuung, Honorare für Referent*innen, Material, Bewirtung. Je nach Projektlaufzeit variieren diese.

Das MPS-Projekt wird vom Zweckerfüllungsfonds Flüchtlingshilfen der die Diözese Rottenburg-Stuttgart sowie vom Innovationsfonds des Diakonischen Werkes Württemberg unterstützt.

Kinderbetreuung: Im Voraus des ersten Projekt-Treffens sollte abgefragt werden, ob eine Kinderbetreuung benötigt wird. Für viele Personen kann das eine Grundvoraussetzung für eine Teilnahme sein.

Aufwandsentschädigung: Wenn das Peer-to-Peer-Projekt ähnlich wie ein Ehrenamt gestaltet werden soll, bedarf es einer regelmäßigen Aufwandsentschädigung, damit die Multiplikator*innen, Kosten für ihr Engagement decken können, z.B. Telefonkosten oder Fahrkarten. Je nach finanziellen Ressourcen kann den Multiplikator*innen natürlich auch mehr gezahlt werden (z.B. nach Stunden).

Räume: Die Stetigkeit und Bekanntheit der Räume für ein Projekt sind wichtig, sodass die Teilnehmer*innen diese leicht aufsuchen können. Ebenso wichtig ist die Erfahrung von »safer spaces«, also Räume, in denen sich die Teilnehmer*innen möglichst sicher und geborgen fühlen. Es macht daher Sinn, wenn möglich, immer die gleichen Räume zu nutzen.

Das MPS-Projekt findet in den Räumen unserer Beratungsstelle FIZ bzw. unseres Trägervereins VIJ statt.

Zeitplan

Dieser Plan stellt den Ablauf der ersten Durchführung des MPS-Projektes dar, das wissenschaftlich begleitet wurde. Die weiteren Durchläufe des Projektes werden ohne diese Begleitung stattfinden, jedoch unter der Mithilfe der Multiplikator*innen der ersten und den darauffolgenden Gruppen.

Zukünftige Peer-to-Peer-Projekte ohne wissenschaftliche Begleitung können sich also insbesondere auf die Teilnehmer*innen-Gewinnung, Durchführung von Workshops und Gruppenbegleitung konzentrieren. Um nicht an der Zielgruppe vorbei zu arbeiten, ist die Abfrage von Bedürfnissen, Wünschen und Feedback sehr wichtig.

Zeitplan

Zeit	Phasen	Aufgaben FIZ	Aufgaben IAF
01/18 - 04/18	Auswahl der Teilnehmer*innen	Teilnahmeanfragen an mögliche Teilnehmer*innen Inhaltliche Aufstellung von Fragen/Themen für Interview-Leitfaden Vereinbarung Interviewtermine	Erstellung Leitfaden Erstellung weiterer Erhebungsmaterialien (Einwilligungserklärung, Datenschutzerklärung) Durchführung einer Interviewschulung für Projektkoordinatorin FIZ
04/18 - 05/18	Interviews	Durchführung qualitativer Leitfadenterviews mit Teilnehmer*innen	
05/18 - 08/18	Interview-Auswertung		Transkription, Kodierung der Interviews, Datenanalyse, Bericht
09/18 - 12/18	Workshops	Konzipierung und Durchführung von drei Workshops	Erstellung der Evaluationsbögen für die Workshops
12/18 - 01/19	Evaluation		Auswertung der Evaluationsbögen
12/18 -	Gruppenbegleitung	Gruppentreffen (jeden 2. Monat), Telefonische Begleitung der Multiplikator*innen	Erstellung eines Fragebogens für die Gruppenreflexion (halbstandardisierte Befragung)
03/19	Gruppenreflexion	Durchführung der Gruppenreflexion mit Fragebogen	
03/19 - 04/19	Auswertung der Gruppenreflexion		Auswertung
04/19 -	Berichte/ Handreichung	Erstellung eines Abschlussberichtes Später: Handreichung	Erstellung eines Abschluss-Berichtes

Projekttablauf

Im Folgenden werden die für die Praxis relevanten Projektschritte anhand des Zeitplans kurz erläutert und jeweils im Anschluss allgemeine Projekt-Tipps geteilt.

1 - Auswahl der Teilnehmer*innen

Anfang des Jahres 2018 wurden Teilnehmer*innen für das Projekt gesucht, die den Voraussetzungen entsprachen (siehe »Konzeption«, S.7). Zusätzlich sollten die Frauen* möglichst aus unterschiedlichen Regionen Baden- Württembergs kommen, damit die späteren Unterstützungsstrukturen weitere Kreise ziehen können. Es gründete sich eine Gruppe von 8 Teilnehmer*innen, mit einer Projektkoordinatorin aus dem FIZ.



Gruppengröße:

Damit genügend Teilnehmer*innen pro Treffen anwesend sind, sind 8 Personen und mehr pro Gruppe sinnvoll. Teilnehmer*innen könnten während der Projektlaufzeit immer wieder verhindert sein (z.B. aufgrund von Krankheit) oder ganz aussteigen (z.B. aufgrund von Arbeit). Allerdings sollte die Gruppe nicht mehr als 12 – 14 Teilnehmer*innen umfassen, um arbeitsfähig zu bleiben.

2- Interview-Phase

Um die Workshops möglichst nach den Erfahrungen und Wünschen der Teilnehmer*innen zu gestalten, wurde mit dem IAF ein Interviewleitfaden erstellt und alle Teilnehmer*innen einzeln im Vorfeld durch das FIZ interviewt. Ziel war zu erfahren, in welchen Situationen die Teilnehmer*innen früher (z.B. kurz nach Ankunft in Deutschland oder während des Asylverfahrens) selbst Hilfe benötigt hätten oder erfahren haben. Dadurch sollten Erkenntnisse darüber gewonnen werden, welche Art der Unterstützung durch die Multiplikator*innen für die Peers nötig ist.

Die Interviews, die zwischen April und Mai 2018 geführt wurden, bezogen sich deshalb auf die Themen: persönliche Erfahrungen von positiv erlebten Unterstützungsangeboten, persönliche Unterstützungsmöglichkeiten für Peers, benötigte Informationen für die Arbeit mit den Peers. Anschließend wurden alle Interviews vom IAF transkribiert und ausgewertet.



Partizipation: Um Teilnehmer*innen möglichst viel und direkt partizipieren zu lassen, sollten Interviews oder dokumentierte Gespräche im Vorfeld stattfinden. Damit erfährt der*die Projektkoordinator*in ihre Bedürfnisse und Wünsche und kann diese direkt in das Projekt

einbauen. Dadurch steigt die Akzeptanz und Nachhaltigkeit eines Projektes, da nicht an den Teilnehmer*innen vorbei gearbeitet wird und sie sich aktiv einbezogen wissen. Beispiel-Frage: »Was brauchen Sie, damit Sie sich in einer Gruppe wohlfühlen und gemeinsam gut arbeiten können?« Hören Sie gut zu und beanspruchen Sie keine Deutungshoheit.



Digitale Methode: Video-Input zum Asylverfahren

3 - Workshop-Phase

Der Hauptteil des MPS-Projektes besteht aus Workshops. Durch die Erkenntnisse der Interviews konnte die Projektkoordinatorin drei Workshops konzipieren mit folgenden Themen: Asylverfahren, Psychoedukation (Umgang mit Trauma, psychischen Belastungen), (Frauen*-) Rechte in Deutschland, Ressourcenstärkung und Selbstfürsorge. Für weitere Partizipation waren zwei der Teilnehmer*innen in der Workshop-Vorbereitung für einige Themenbereiche und Methoden involviert und gaben ihre Ideen und Meinungen an die Projektkoordinatorin weiter.

Die drei Workshops fanden im Dezember 2018 im wöchentlichen Rhythmus statt, jeweils vier Stunden lang mit Kinderbetreuung. Zu Beginn wurden Regeln miteinander aufgestellt und eine Verschwiegenheitsverpflichtung von allen unterschrieben, um gemeinsam auf vertraulicher Basis arbeiten zu können und leichter Vertrauen zu gewinnen. Die Workshops wurden auf Englisch gestaltet, da dies die gemeinsame Sprache der Gruppe war. Für die Themen Trauma und Psychoedukation wurde eine Traumatherapeutin eingeladen. Zu Beginn und im Laufe des Projektes wies die Projektkoordinatorin darauf hin, dass jegliche Teilnahme freiwillig ist und die Teilnehmer*innen sich bei persönlicher Belastung jederzeit Unterstützung bei der Koordinatorin oder anderen Teilnehmer*innen suchen oder auch im Projekt pausieren oder aussteigen können.

Am Ende des letzten Workshops gab es für jede Teilnehmerin* ein Handout mit allen Materialien, Inhalten und Adressen – auf Englisch und mit vielen Bildern. Außerdem wurde der Evaluationsbogen des IAF von allen ausgefüllt, um die Workshops zu bewerten.



Häufigkeit: Je nach gewünschten / benötigten Themen für die Workshops bieten sich besser vier als drei Workshop-Termine an. Vorteile sind hierbei kürzere Treffen und eine intensivere Gruppenfindung.

Ansprechpersonen: Es empfiehlt sich, Workshops/Gruppentreffen zu zweit zu gestalten. Somit ist gewährleistet, dass immer ein*e Koordinator*in als Ansprechperson im Raum ist, falls der*die andere mit Teilnehmenden den Raum zeitweise verlassen muss (z.B. aufgrund von Überlastung, Triggern). Außerdem kann z.B. eine Person eher Organisatorisches oder Praktisches übernehmen und die andere mit der Aufmerksamkeit mehr bei den Teilnehmenden oder dem Inhalt sein.

Sprachen: Klären Sie möglichst im Vorfeld des ersten Treffens ab, welche Sprachen gesprochen werden sollen, bzw. ob es einer Übersetzung bedarf. Ebenso wichtig zu wissen ist, ob es Analphabet*innen in der Gruppe gibt. Falls ja, sollten die geplanten Methoden unbedingt angepasst werden (z.B. mit viel Bildmaterial), damit diese Personen möglichst leicht teilnehmen können.

Vertrauen: Um einander vertrauen zu können braucht es Zeit. Gestalten Sie also die Workshops mit bestimmten Methoden, sodass sich die Gruppe Stück für Stück besser kennenlernen kann (z.B. durch Spiele). Falls Misstrauen bei Gruppenmitgliedern besteht, können Sie fragen, was das Vertrauen zueinander bestärken würde. Ein Beispiel ist ein gemeinsamer Vertrag, der alle Gruppenmitglieder (einschließlich Projektkoordinator*in) zur Verschwiegenheit über persönliche Informationen verpflichtet. Diesen können Sie bei allen Gruppentreffen sichtbar aufhängen.



Quiz zu (Frauen-)Rechte in Deutschland. Die Multiplikator*innen hatten bereits ein großes Vorwissen.

Methoden: Die Workshops sollten stark interaktiv gestaltet sein, sodass sich die Gruppe aktiv beteiligen kann. Hierfür eignen sich Methoden wie z.B. Spiele, Quiz oder Gruppenarbeiten. Je nach Zielgruppe sollten die Methoden auch nach Sprachkenntnissen und Bildungsniveaus ausgewählt werden (z.B. beachten, ob alle Teilnehmer*innen lesen können). Seien Sie kreativ: Lassen Sie sich ggf. auch neue Methoden einfallen, um Ihre Zielgruppen wirklich zu erreichen! Methoden, die in westlich-geprägten Fortbildungen verwendet werden, sind nicht unbedingt für Teilnehmende aus anderen Kulturkreisen geeignet. Falls Sie unsicher sind, fragen Sie einzelne Teilnehmer*innen im Vorfeld und probieren Sie aus!

Pausen: Um die Energie zu halten, bedarf es regelmäßiger Pausen. Bitten Sie die Gruppe, Pausen auch aktiv einzufordern. Kurze »Energizer« können ebenfalls hilfreich sein.

Trauma-Sensibilität: Je nach Projektgestaltung kann es belastende Themen geben, die etwas bei Menschen mit Traumata auslösen/triggern können. Seien Sie sensibel und informieren Sie sich im Vorfeld dazu. Falls Sie selbst dazu keine Erfahrungen haben, bitten Sie eine*n erfahrene*n Kolleg*in dazu oder bilden Sie sich dazu fort.

Atmosphäre: Gestalten Sie den Raum gemütlich. Verwenden Sie möglichst einen Stuhlkreis, um Nähe zu schaffen. Sorgen Sie für Snacks und Getränke und auch etwas Dekoration. Ruhige Musik in den Pausen kann zu einer entspannten Atmosphäre beitragen.

Projektdokumentation: Als Erinnerung für die Teilnehmenden, Öffentlichkeitsarbeit oder für Verwendungsnachweise lohnt sich auch eine bildliche Projektdokumentation. Holen Sie sich davor die Einwilligung aller Beteiligten ein. Bei einer Zielgruppe, für die Anonymität wichtig ist (wie z.B. bei der MPS-Gruppe des FIZ), fotografieren Sie von hinten oder machen Sie die Gesichter unkenntlich.



Es empfiehlt sich mit Plakaten und Symbolen zu arbeiten. Hier zu sehen: Ablauf Asylverfahren, Regeln der Workshops, Ideen für Gruppennamen, Verschwiegenheitsverpflichtung (v. links nach rechts)

4 - Gruppenbegleitung

Nach den drei Workshops begann die Gruppenbegleitung durch die Projektkoordinatorin, diese hält bis heute an. Gruppenbegleitung bedeutet die Möglichkeit für die einzelnen Multiplikator*innen, die Koordinatorin bei Fragen und Problemen zu ihrer Unterstützung der Peers telefonisch zu erreichen oder einen persönlichen Termin zu vereinbaren. Daneben trifft sich die Gruppe mit der Koordinatorin alle zwei Monate. Diese Gruppentreffen dienen dem Austausch untereinander, um Fragen, Probleme und Sorgen zu teilen. Ebenso dient es als eine Art Supervision für die Multiplikator*innen um sich über ihre niederschwellige Fallarbeit auszutauschen. Damit die Frauen* teilnehmen können, gibt es auch hierfür Kinderbetreuung. Das FIZ übernimmt bei jedem Treffen Fahrtkosten und eine Aufwandsentschädigung (für Telefonkosten, Fahrtkosten o.ä. in der Unterstützung der Peers) für die Teilnehmer*innen.

Für eine bessere Gruppen- und Projektidentifikation gab es während den ersten Begleit-Treffen auch eine Phase der Namensfindung für die Gruppe. Nach Ideensammlungen und Abstimmungen gab sich die erste Gruppe des MPS-Projektes den Namen »activists of FIZ« (zu Deutsch: »Aktivist*innen des FIZ«). Später wurde für jede Multiplikatorin* ein Namensschild mit dem Vornamen, dem Gruppennamen und dem Logo des FIZ gedruckt. Dieses können sie sich während ihren Unterstützungs-Aktivitäten anstecken, um transparenter und sichtbar zu machen, wer sie sind und was sie tun. Gleichzeitig wertet dies ihre ehrenamtliche Arbeit auf.

Im März 2019 wurde während eines Gruppentreffens eine Gruppenreflexion durchgeführt. Das IAF hatte hierfür gemeinsam mit dem FIZ einen Interviewleitfaden erstellt. Ziel der Gruppenreflexion war, die bisherige Peer-Unterstützung, das persönliche Wohlbefinden und den gesamten Projektverlauf zu evaluieren.



Gestaltung der Gruppentreffen: Bereiten Sie die Gruppentreffen ähnlich vor wie die Workshops. Gestalten Sie den Raum, sorgen Sie für eine angenehme Atmosphäre und geben Sie den Teilnehmer*innen Gelegenheit zum Austausch. Hilfreich sind dabei angeleitete Befindlichkeitsrunden und die Frage, was man heute von der Gruppe braucht. »Türöffner« können z.B. viele verschiedene ausgelegte Postkarten sein, die anregen, etwas über den eigenen Zustand zu teilen. Falls Themen gehäuft vorkommen (z.B. »Wie kann ich mich von den Peers abgrenzen?«) oder ein Thema eine Dringlichkeit für mehrere hat, bieten Sie an, einen besonderen Austausch darüber zu machen oder einen Input dazu vorzubereiten (evtl. auch gemeinsam mit/nur von einer*m Teilnehmer*in).

Termin der Gruppentreffen: Durch viele alltägliche Verpflichtungen von Teilnehmer*innen bietet es sich an, Gruppentreffen am Wochenende durchzuführen. Am besten klären Sie mit der Gruppe, welche

Zeiten für sie machbar sind. Eine Kinderbetreuung sollte hierbei auf jeden Fall berücksichtigt werden.

Erreichbarkeit: Zwischen den Treffen sollte der*die Projektkoordinator*in gut erreichbar sein, bzw. Abwesenheit sollte kommuniziert werden. Bei längerem Ausfall bedarf es einer Vertretung. Falls Sie merken, dass Teilnehmer*innen sich bei etwas in der Unterstützungsarbeit der Peers schwer tun, bieten sie proaktiv Unterstützung an.

Klare Zuständigkeiten: Falls die Teilnehmer*innen neben ihrer Multiplikator*innen-Arbeit auch noch Klient*innen bei Ihnen in der Einrichtung sind und dort eine direkte Ansprechperson für die persönlichen Anliegen hat, klären Sie bereits vor Projektbeginn die Zuständigkeiten im Team ab. Hierbei bietet sich an, dass Ansprechpersonen für die persönlichen Anliegen bestehen bleiben und der*die Projektkoordinator*in ausschließlich für Anliegen in der Peer-Arbeit zuständig ist. Damit schaffen Sie Klarheit für die Teilnehmenden wie auch für das Team.

Partizipation: Laden Sie die Teilnehmer*innen ein, sich aktiv bei den Gruppentreffen zu beteiligen. Dies kann inhaltlich (z.B. thematischer Input geben, Energizer durchführen) wie auch ganz praktisch sein (z.B. Snacks einkaufen, Raum richten). Falls Sie zu einem späteren Zeitpunkt eine weitere Peer-to-Peer-Gruppe gründen möchten, laden Sie die Multiplikator*innen der ersten Gruppe ein, sich dabei zu beteiligen. Einerseits können sie in ihrem Bekanntenkreis von der neuen Gruppe erzählen und damit neue Teilnehmer*innen gewinnen. Andererseits können sie sich auch inhaltlich engagieren und die Workshops mitvorbereiten und -durchführen. Dadurch kann ein solches Projekt, im Sinne der Powersharing, immer mehr zu einem »wirklichen« Peer-to-Peer-Projekt werden und die Projektkoordination lediglich die äußeren Rahmenbedingungen organisieren.



Gelernte Übung gegen Stress: hier angeleitet durch eine Multiplikatorin

5 - Engagement der Multiplikator*innen

Das Engagement im MPS-Projekt ist vielfältig. Durch Bekannte erhalten die Multiplikator*innen oftmals Kontakt zu den Peers, die Unterstützung suchen. Immer wieder gehen sie auch proaktiv auf Peers zu, die hilfsbedürftig wirken und bieten Unterstützung an. Ebenso vermittelt das FIZ manchmal Anfragen an Multiplikator*innen weiter, bei denen es um niederschwellige Unterstützungsbedarfe geht. Die konkrete Arbeit der Multiplikator*innen beinhaltet in unserem Projekt z.B.: Informationsweitergabe zum Asylverfahren, Vermittlung und Begleitung zu Rechtsanwält*innen oder anderen Anlaufstellen, Begleitung zu behördlichen Terminen, praktische Alltagstipps, stärkende Gespräche. Viele Multiplikator*innen berichten, dass sie versuchen, Mut zu machen und ihre eigenen Erfahrungen teilen.

Auch bei Veranstaltungen wirken die Multiplikator*innen mit: Eine Teilnehmer*in hat bei »One Billion Rising« (jährliche weltweite öffentliche Aktion gegen Gewalt an Frauen) eine Rede gehalten, eine andere hat bei einem Podiumsgespräch über »Frauen* auf der Flucht« mitgewirkt. Eine Multiplikatorin* hat zwei niederschwellige Vorträge des FIZ für geflüchtete Frauen* in Unterkünften mitgestaltet und mehrmals einen offenen Frauen*treff in einem Asylbewerber*innen-Wohnheim mithilfe einer Sozialarbeiterin vor Ort angeboten. Das Angebot erfuhr großen Zuspruch von Seiten der Teilnehmer*innen, die sich mit vielen Fragen an die Multiplikatorin* wandten. Einige Multiplikator*innen berichten, dass sie auch Männer und ganze Familien unterstützen.

Insgesamt wurden von Ende 2018 bis Ende 2019 von den acht Multiplikator*innen ca. 40 Personen und Familien erreicht.



Öffentlichkeitsarbeit: Manchmal haben Gruppen Interesse, ihre Themen auch in der Öffentlichkeit zu platzieren. Fragen Sie nach einiger Zeit mal in der Gruppe nach, ob und in welcher Form dies gewünscht ist. Damit können die Teilnehmer*innen nochmals eine andere Art der öffentlichen Aufmerksamkeit erfahren und sich beispielsweise vernetzen oder an Veranstaltungen, Demonstrationen o.ä. teilnehmen, bzw. mitwirken.

Veranstaltungshinweise: Teilen Sie Informationen mit der Gruppe bzgl. Veranstaltungen oder Aktionen, die für sie relevant sein könnten. Dadurch kann die Gruppe ihr Wirkungsfeld und ihre Sichtbarkeit erweitern sowie mehr gesellschaftliche Teilhabe erleben.

Teilnahmebescheinigung: Sie können nach erfolgreicher Teilnahme eine Bescheinigung für jede*n Teilnehmer*in aushändigen, in der das Projekt sowie das Wissen und die ehrenamtlichen Aktivitäten der jeweiligen Person kurz erläutert sind. Dieses Papier kann bspw. für Bewerbungen verwendet werden.

6 - Qualitätssicherung

Das MPS-Projekt wurde durch das IAF wissenschaftlich begleitet. Durch die Interviews, Feedback-Bogen für die Workshops sowie eine Gruppenreflexion über die bisherige Unterstützungsarbeit wurden Erfahrungen, Meinungen und Wünsche der Teilnehmer*innen erfragt und in den weiteren Projektverlauf eingearbeitet. Das Projekt wurde durch die Projektkoordinatorin des FIZ dokumentiert und in Form eines Abschlussberichts und dieser Handreichung dargestellt.

Die Projektkoordinatorin reflektiert regelmäßig rassistischkritisch die eigene Arbeitsweise, Haltung und Position. Dabei unterstützen sie kollegialer Austausch im Team, wissenschaftliche Lektüre sowie rassistischkritische Arbeitstreffen für weiße Sozialarbeiter*innen.



Qualitätssicherung: Führen Sie im Verlauf des Projektes immer wieder mündliche oder schriftliche Rückmeldung mit einzelnen Teilnehmer*innen oder der ganzen Gruppe durch. Nur so werden Sie langfristig auf Augenhöhe und direkt mit den Teilnehmer*innen zusammenarbeiten können.

Reflexion eigener Position (Projektkoordinator*in): Reflektieren Sie regelmäßig ihre eigene Haltungen und ihre Position als Projektkoordinator*in. Wenn Sie nicht der Zielgruppe angehören, verstehen Sie sich als Organisator*in der Treffen und teilen Sie Ressourcen, die Sie durch ihre Position für die Gruppe beziehen können, siehe Ansatz des »power-sharing« (Nassir-Shahnian 2015). Halten Sie sich an Arbeitsansätze wie Lebensweltorientierung, rassismuskritisches Arbeiten und Partizipation um mit den Menschen zu arbeiten und nicht für sie.

Fortbildungen: Gehen Sie auf Fortbildungen, die Sie in ihren Themen der interkulturellen, traumasensiblen und rassismuskritischen Gruppenarbeit weiter voran bringen.

7 - Evaluation des Projektes

Das MPS-Projekt war in seinem ersten Durchlauf ein Pilot-Projekt, weshalb Verlauf und Ergebnisse besonders spannend sind. Die Evaluation des FIZ sowie der Multiplikator*innen zeigen positive wie negative Aspekte auf.

Die Multiplikator*innen geben in der Gruppenreflexion an, dass sich ihr Selbstwirksamkeitsempfinden gesteigert, sich das (Hilfs-)Netzwerk vergrößert hat und sie das neue Wissen als Vorteil auch im eigenen Leben erfahren.

Sehr positiv zu verzeichnen ist, wie aktiv sich die Teilnehmer*innen einbringen und wie viele Peers sie durch ihr Engagement erreicht haben. Sie haben als Gruppe gut zusammengefunden, haben gelernt, einander mehr zu vertrauen und begegnen sich mit Respekt. Die Multiplikator*innen teilen in der Gruppe ihre Erfahrungen und unterstützen sich gegenseitig mit Tipps. Selbst außerhalb der Treffen haben sie teilweise untereinander immer wieder Kontakt.

Bedenken der Teilnehmer*innen, die sie im Vorfeld hatten – wie gegenseitiges Misstrauen und Sorge, dass Themen aus der Gruppe nach außen »getratscht« werden – haben wir im Vorfeld durch die Interviews erfahren und dementsprechend gehandelt. So führten wir z.B. auf Wunsch der Gruppe die Pflicht zur Verschwiegenheit ein, die alle gemeinsam als einen Vertrag unterzeichneten. Dies war ein wirksames Element, um konkret auf die Bedenken einzugehen, klare Regeln zu schaffen und so Vertrauen zu fördern.

Schwierigkeiten des Projekts sind z.B. der durchgeplante Alltag der Multiplikator*innen, durch Kinder, Deutschkurse und Arbeit. Dadurch haben viele Frauen* immer wieder keine Zeit für die Gruppentreffen und die Zuverlässigkeit wird erschwert.

Ebenso war es nicht immer leicht, Partizipation in der Projektarbeit umzusetzen. Viele Teilnehmer*innen haben selten die Erfahrung gemacht, dass ihre Meinungen gefragt sind und ihr aktiver Einsatz ausdrücklich erwünscht ist. Dies muss Schritt für Schritt erlernt werden.

Trotz des herzlichen Umgangs unter den Multiplikator*innen spielt Misstrauen immer noch eine Rolle. Deutlich wird dies an bisher kaum geteilten Menschenhandelserfahrungen in der ganzen Gruppe. Im Bereich der Workshops zeigte sich, dass womöglich vier Workshops besser wären als drei, um mehr Zeit für die wichtigen und für die Frauen* auch interessanten Themen zu haben.

8 - Feedback der Multiplikator*innen

Während der Gruppenreflexion, die im März 2019 durchgeführt wurde, gaben die Multiplikator*innen Rückmeldungen zu ihren bis dato gemachten Unterstützungserfahrungen mit den Peers. Diese lassen sich mit vielen Zielen des Projektes verbinden.

- Selbstwirksamkeit: »But ever since I encourage myself, I encourage other people. Since I can encourage other people, I know my own.«
»So I really love it! It gives me more experience.«
»Seitdem ich mich selbst ermutige, ermutige ich andere Menschen. Seitdem ich andere Menschen ermutigen kann, weiß ich wer ich bin.« »Ich liebe es! Es gibt mir mehr Erfahrungen.«
- Empowerment: »Through the workshop I know many laws and my rights there, that these harms cannot harm me. These things cannot harm me without going to the right process [...]. And for all other nationalities, this is the same experience. I share that with them.«
»Durch die Workshops habe ich viele Gesetze und meine Rechte kennengelernt, die bestehenden Nachteile können mir nicht schaden. Diese Dinge können mir nicht schaden, ohne dass ich den richtigen Prozess kenne. Und dies gilt für alle anderen Nationalitäten. Ich teile das mit ihnen.«
- Solidarität: »She was so happy. She said, that she's not alone anymore. She said that she found another family.«
»Sie war so glücklich. Sie sagte, dass sie nun nicht mehr alleine sei und sie eine andere Familie gefunden hat.«



Vertrauen gewonnen:
Herzliche Umarmung zweier Multiplikator*innen

- Brücken bauen: »I will take you down to another lawyer.«
She said okay.«
»Ich werde Sie zu einem*r Rechtsanwält*in bringen.«
Sie sagte okay.«
- Transformation: »The most important thing that I learned is, the time of depression, what to do. So that I can bring myself down. Because if I'm too depressed, I don't have a control. It's really harming me.«
»Das wichtigste das ich gelernt habe ist der Umgang mit Depressionen. So dass ich mich selbst beruhigen kann. Denn wenn ich depressiv bin, habe ich keine Kontrolle. Das schadet mir sehr.«

Ausblick

Die Rückmeldungen der Multiplikator*innen zeigen: Die Frauen* fühlen Stärkung, Empowerment und Selbstwirksamkeit. Sie lernen, Altes hinter sich zu lassen, neu zu vertrauen und Solidarität untereinander zu haben. Die Erfahrungen der Multiplikator*innen, dass ehrenamtliches Engagement bereichert, ist hilfreich in einem Land wie Deutschland, das sehr von Ehrenamt geprägt ist.

Das FIZ hofft durch Öffentlichkeitsarbeit auf ein größeres politisches Bewusstsein zu der Thematik Menschenhandel und Asyl sowie ein größeres gesellschaftliches Engagement. Um weitere Brücken zu bauen, bedarf es mehr Kontakt zwischen der deutschen Mehrheitsgesellschaft und den Zugewanderten sowie gleichberechtigte Teilhabe.

Unsere Vision ist, dass sich das Projekt jährlich weiter entwickelt, sich neue Gruppen an Multiplikator*innen finden, die unter der Anleitung der vorherigen Gruppen und der Projektkoordinatorin geschult werden. Damit ergibt sich nach und nach die Chance, dass die Gruppen selbstständiger und die Treffen autonomer von den Multiplikator*innen selbst gestaltet werden. Dadurch können die Selbstwirksamkeitserfahrungen noch um ein Vielfaches gesteigert werden.

Wir freuen uns, wenn viele Institutionen den Mehrwert von Peer-to-Peer-Arbeit erkennen und die Adressat*innen damit eine der wichtigsten Erfahrungen machen können: Selbstwirksamkeit erleben.

Literatur

EV. HOCHSCHULE LUDWIGSBURG INSTITUT FÜR ANGEWANDTE FORSCHUNG 2019. Multiplikatorinnen-Peer Support (MPS)-Projekt: Endbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung durch das Institut für Angewandte Forschung (IAF). 104, 106-107.

GRUNWALD, Klaus und Hans THIERSCH, 2015. Lebensweltorientierung. In: Hans-Uwe OTTO, Hans THIERSCH und Klaus GRUNWALD, Hrsg. Handbuch soziale Arbeit: Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 5., erweiterte Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag, 934-943.

HERRIGER, Norbert, 2011a. Empowerment. In: DEUTSCHER VEREIN FÜR ÖFFENTLICHE UND PRIVATE FÜRSORGE, Hrsg. Fachlexikon der sozialen Arbeit. 7., völlig überarb. und aktualisierte Aufl. Baden-Baden: Nomos Verlag-Gesellschaft, 232-233.

HERRIGER, Norbert, 2011b. Ressourcen. In: DEUTSCHER VEREIN FÜR ÖFFENTLICHE UND PRIVATE FÜRSORGE, Hrsg. Fachlexikon der sozialen Arbeit. 7., völlig überarb. und aktualisierte Aufl. Baden-Baden: Nomos Verlag-Gesellschaft, 721-722.

NASSIR-SHAHNIAN, Natascha Anahita, 2015. Powersharing: Was machen mit Macht?! [Online-Quelle] [Zugriff am 24.04.20]. Verfügbar unter: <http://antifra.blog.rosalux.de/powersharing-was-machen-mit-macht/>

OECHLER, Melanie und Nicole ROSENBAUER, 2012. Partizipation, Beteiligung. In: Werner THOLE, Davina HÖBLICH und Sarina AHMED, Hrsg. Taschenwörterbuch Soziale Arbeit. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 216-217.

Zitat einer Teilnehmerin, zu lesen in: DIETHER, Nele, 2017. Bachelor-Thesis: Entwicklung eines Multiplikator*innen- Peer Support – Konzeptes für die Arbeit mit von Menschenhandel betroffenen geflüchteten Frauen. Anhang A4: 19.

IBRANDIFY, Grafik Glühbirne, [Online-Quelle] [Zugriff am 18.05.20]. Verfügbar unter: <https://thenounproject.com/search/?q=light%20bulb&i=2313250>

Literaturempfehlungen

Peer-to-Peer:

BACKES, Herbert und Christiane LIEB, 2011. Peer Education. In: Stephan BLÜMEL, Peter FRANZKOWIAK und Lotte KABA-SCHÖNSTEIN, Hrsg. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention: Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. Neuausgabe. Gamburg: Verlag für Gesundheitsförderung, 417-421.

EHRHARDT, Angelika, 2011. Peergroup education. In: DEUTSCHER VEREIN FÜR ÖFFENTLICHE UND PRIVATE FÜRSORGE, Hrsg. Fachlexikon der sozialen Arbeit. 7., völlig überarb. und aktualisierte Aufl. Baden-Baden: Nomos Verlag-Gesellschaft, 637-638.

Rassismuskritisches Arbeiten:

MELTER, Claus, 2015 . Diskriminierungs- und rassismuskritische Soziale Arbeit und Bildung: Praktische Herausforderungen, Rahmungen und Reflexionen. Weinheim Basel: Beltz Juventa.

PRASAD, Nivedita, 2018. Soziale Arbeit mit Geflüchteten: Rassismuskritisch, professionell, menschenrechtsorientiert. Stuttgart: UTB.

Anhänge

Folgende Dokumente wurden im MPS-Projekt verwendet:

Einverständniserklärung Interview
Interview-Leitfaden
Verschwiegenheitsverpflichtung für Gruppe
Ablauf Workshop
Feedback-Bogen Workshops
Interview-Leitfaden Gruppenreflexion
Ablauf Gruppentreffen

Evangelische Hochschule Ludwigsburg
Staatlich anerkannte Hochschule für Anerkannte Wissenschaften
der Evangelischen Landeskirche in Württemberg
Protestant University of Applied Sciences



Institut für Angewandte Forschung (IAF)

Interview consent form

Research project title: _____

Institution: _____

Research investigator: _____

Research Participant: _____

Date: _____

Explanation of the research project (please tick the appropriate box):

- Oral explanation
- Written explanation

The interviews will be audio recorded and a transcript will be produced by staff members who are part of the research process. Any summary of the interview content, scientific analysis or direct quotations from the interview that are made available through academic publication will be anonymized so that you cannot be identified. Care will be taken to ensure that other information in the interview that could identify you is not revealed.

Personal details will be saved separately from the interview and will not be revealed to people outside the project. When the project is completed, your contact details will be deleted automatically unless you agree with its storage to get in touch for a similar research project. Of course it is possible to contradict the storage at any time.

Taking part in the project is voluntarily. You have the right to stop the interview, reject further interviews or withdraw your approval to the recording and transcription of the interview at any time. There are no disadvantages coming out of a withdraw.

I agree to be interviewed within the research project mentioned above.

- Yes
- No

I agree to be contacted for similar research projects in future. Because of this, my contact details will be saved beyond the end of the research project.

- Yes
- No

Name, Surname

Place, Date / Signature



Fraueninformationszentrum (FIZ)



Evangelische Hochschule Ludwigsburg
Institut für Angewandte Forschung (IAF)

INTERVIEW QUESTIONNAIRE

Date, Time: _____

Place: _____

Researcher: _____

Participant: _____

(Introduction)

Thank you for taking part, topics of the interview

Personal information (evtl. Infos aus Akte nehmen)

- What is your home country?
- How old are you today?
- Family status?
- Place of living?
- Level of Education, professional status?
- How old were you when you left your home country?

1. Introduction

Let's try to remember:

- When did you leave your country?
- How old were you when you left it?
- In which other European countries did you stay before coming to Germany?
- When did you arrive in Germany?
- When did you have your interview at BAMF/court?
Or: Since when do you have a residence permit in Germany?



Fraueninformationszentrum (FIZ)



Evangelische Hochschule
Ludwigsburg

Evangelische Hochschule Ludwigsburg
Institut für Angewandte Forschung (IAF)

2. Overview

(Live in the home country)

It would be great to know more about your life in your home country. How did you live in your home country?

What was good?

(Human trafficking)

Like I know you had to go through a lot of difficult situations.

- What type of problems did you have in the past?
- What did you do then?
- Did you know that what happened to you is called “human trafficking”?
If yes: How did you know?

(Arriving in Germany)

We talked about your former life. Now I would like to talk with you about your life in Germany.

- Did you know where to go and what to do (as well for the daily life)?
If yes: How did you get this information?
- How did you know what you have to do to get your asylum?
Did you get enough information?
And where did you get it?
- If you look back: What was helpful for you?
- And what would have been helpful in addition to that?

(Problems)

Did you have stress and problems?

- If so: How did you manage your stress and problems?



Fraueninformationszentrum (FIZ)



Evangelische Hochschule
Ludwigsburg

Evangelische Hochschule Ludwigsburg
Institut für Angewandte Forschung (IAF)

What types of stress and problems did you have?

- Did you search for help?
If so: How did you find help? From whom?
- If you look back now: What would have been helpful for you?

(Current life situation)

How is your current life looking like?

- Could you please tell me something about your life situation?
(job, place of living, family, partnership, free time)

3. Mistrust

(Breach of trust)

Looking again at your story of human trafficking and the people who were involved.

- Did you know these people before?
- For example: the person who offered you to go to Europe? Who made the documents? Where you stayed? The madame? (examples: man/women; relatives/stranger, neighbor)?
- One day you escaped. How did you manage to escape of these people?
- What gave you the strength to do it?

(Consequences)

Did your experiences affect your relationship to other people?

If yes: Could you describe how?

- Is it difficult for you to trust other persons of your country?
- Is it different with men and women?
If yes: Why is it difficult to trust them? (Can you give me an example?)
- Were there any persons you trusted in Germany?
If yes: Why did you trust her/him?



Fraueninformationszentrum (FIZ)



Evangelische Hochschule Ludwigsburg
Institut für Angewandte Forschung (IAF)

4. Workshops

(Motivation)

You know that we are planning workshops and you agreed to take part. Why do you want to help women in similar situations?

- Whom do you want to help?
- Are you already in touch with other women in similar situations?
If so: What are you doing together?
- We spoke about your first time in Germany. You told me what was helpful for you to manage the stress and to find your way. If you want to help others who are in a similar situation: How could you support them?

(Trust)

When we do workshops in a group we need to trust each other. What could help you to trust in other women?

- What could we do in the group together in order to create trust among us?
(For example a game from the own country...)

(Workshop features)

What makes a good workshop?

- What should we do in the workshops so that you can support other women? (topics, for example: Trauma, Asylum, how to lead a group...)
- What do the attendees need?
- Sometimes it is not easy to concentrate to learn something new. What do you need in the workshops to be able to learn? (for example: breaks, certain people in group, child care...)
- Is there anything else what FIZ should do?
- How can we support you?

6. Last question

Is there a last important thought that you want to tell me?

- Thank you very much for the interview!-

Verschwiegenheitsverpflichtung für Gruppe



Verein für Internationale Jugendarbeit
Fraueninformationszentrum FIZ
Moserstraße 10, 70182 Stuttgart
fiz@vij-wuerttemberg.de



Obligation to confidentiality

I hereby undertake to follow and fulfill the following conditions pertaining to my participation in the (Multiplikatorinnen-Peer-Support) MPS Workshop at (Fraueninformationszentrum) FIZ in the Verein für Internationale Jugendarbeit (vij) e.V.:

- a)** to keep all Information of the other women that become known to me during the MPS Workshop at FIZ in vij confidential;
- b)** to not reveal the other womens' Confidential Information to any third party, especially to family members, friends, acquaintances, colleagues in the workplace;
- c)** to maintain confidentiality about the Personal Data and Financial Circumstances of all the other women.

Stuttgart, _____
(Date)

(Names, Signatures)

Ablauf Workshop

1. Workshop: Freitag, 07.12.2018 Uhrzeit: 14.00-18.00 Uhr

Themen: Teambuilding & Asylverfahren













Dauer	Aktivität (Phasenablauf)	Materialien	Wer?
Phase I: Begrüßung, Organisatorisches			
Ab 14.00Uhr Ca. 20 Min	1) Begrüßung 2) Organisatorisches: Toiletten, Abrechnung Fahrkarten, Unterschriften-Liste, Namensschilder machen, Fotos: nur für FIZ; Veröffentlichung: anonymisiert → wer nicht möchte, soll sich melden 3) Tagesplan vorstellen	Geld für Fahrtkostenabrechnung & Tabelle und Liste Klebestreifen für Namen; Unterschriften-Liste, Notizpapier Plakat mit Ablauf	
Phase II: Kennenlernen			
Ab 14.20Uhr Ca. 20 Min	4) Ice breaker: ein Spiel zum Auflockern und Kennenlernen → z.B. alle stehen im Kreis, man wirft sich Ball zu und sagt, wie man heißt, wo man wohnt, welches Hobby man hat und macht eine Bewegung dazu → am Ende muss alles nochmals rückwärts wiederholt werden	Ball, viel Platz	
Phase III: Gruppenarbeit			
Ab 15.00Uhr Ca. 30 Min	5) Regeln: Wie wollen wir miteinander umgehen? → Teilnehmer*innen können in Tandems überlegen und Ideen notieren, danach werden alle Vorschläge gesammelt → Projektkoordinator*in bringt am Ende noch für ihn*sie wichtige Regeln ein (z.B.: Handys lautlos, Respekt füreinander, Meldung per Hand, Pünktlichkeit, Entschuldigen bei Fehlen...) → Alle Regeln sollten von allen angenommen werden – bei Unstimmigkeiten darüber reden	Stuhlkreis, Moderationskarten, Eddings, Flip Chart	
	6) Verschwiegenheitsverpflichtung: für persönliche Inhalte, die geteilt werden → alle sollten dies unterschreiben, für ein leichteres Vertrauen untereinander → Nach vielen negativen Erfahrungen kann hier Neuanfang passieren – wir halten unser Wort füreinander!	Verschwiegenheitsverpflichtung auf DIN A3 Blatt gedruckt, mit Platz für jede Person & deren Unterschrift (siehe Beispiel im Anhang) Stifte	
PAUSE: ca. 15 Min → Snacks & Getränke, evtl. entspannte Musik im Hintergrund			
Phase IV: Asylverfahren			
Ab ca. 15.45Uhr Ca. 1 1/2 h	Asyl: Basis Wissen <ol style="list-style-type: none"> Vorwissen: Wer weiß was über das Asylverfahren? Tipps für Interview? Video: http://www.asylindeutschland.de/en/film/ Erklärung Schaubild Ablauf Asylverfahren Schaubild abdecken: gemeinsames Sortieren der laminierten einzelnen Symbole des Asylverfahrens Gruppenarbeit: im Tandem Asylverfahren erklären & Tipps für Interview geben Offene Fragen klären Evtl. PAUSE zwischendurch, ca. 10 Min → evtl. im Anschluss kurzer Engerizer	Beamer & Laptop Großes Asyl-Schaubild (z.B. aus dem Internet) Laminierte Symbole aus diesem Schaubild	
Phase V: Abschluss			
Ab ca. 17.40 Uhr	Feedback der Teilnehmer*innen Ausblick: Wann geht es wie weiter? Verabschiedung: vielleicht mit einem Ritual (z.B. Gruppenumarmung)	Stuhlkreis, Notizpapier für Projektkoordinator*in	



Feedback-Bogen Workshops



Dear Participant,

We hope the MPS-workshops were useful for you. We would be grateful for your feedback!

	Excellent 	Very Good 	Good 	Okay 	Poor 
Teambuilding 	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Content 	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
New Knowledge 	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Training 	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Discussions 	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Atmosphere 	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Organisation 	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

I liked ... 	 <hr/>
I didn't like ... 	 <hr/>

Thank you!



Fraueninformationszentrum (FIZ)



Evangelische Hochschule
Ludwigsburg
Institut für Angewandte Forschung (IAF)

GROUP DISCUSSION

Aims:

- Identification of requirements and conditions for participating in the MPS
- Assessment of FIZ-support and cooperation between multipliers and peers
- Identification of success factors and barriers, development of proposed solutions
- Discussion of experiences and suggestions

Participants:

All participants of the MPS workshop

Date and location:

19/03/2019, 2pm-4pm

FIZ Stuttgart: Moserstr. 10 70182 Stuttgart

(Introduction)

Thank you for taking part, topics of the group discussion
confidentiality, consent to recording

Warm-up

1. Introduction

It has been some time since the MPS-Workshops. Today we want to talk about what has happened since then:

Please tell me about the experiences you made as multipliers?

2. Discussion questions



Fraueninformationszentrum (FIZ)



Evangelische Hochschule
Ludwigsburg
Institut für Angewandte Forschung (IAF)

(Structure)

- How did you get in touch with affected women? Did you know them before?
- How did you organize the meetings and where did they take place?
- How many times did you meet? With how many persons?

(Process)

- What were the main concerns of the women? What do they need?
- Could you help them? What exactly have you done?
- Is there something where you need help or where we can support you?

(Output: successes and trans-successes, difficulties and challenges)

- How do you assess your support of the affected women?
- Could you use the new knowledge learned in the workshop?
- How do you assess your actions regarding your own wishes and expectations in the MPS project?
- Could you use the new knowledge learned in the workshop in your own everyday life?
- What are the challenges of the MPS? How do you deal with it? How can others help you deal with it?
- Did you have any stress or problems? If so: How did you manage your stress and problems?
- Do you trust each other?

(Outcome: changes on an individual level)

- Did your experiences affect your own life? Have you noticed any changes yourself? For example, in your perception of others and yourself or in your attitudes and behavior?
- Could you improve any personal competences (such as self-efficacy, self-confidence, coping behavior, etc.)

(Impact and evaluation)



Fraueninformationszentrum (FIZ)



Evangelische Hochschule
Ludwigsburg
Institut für Angewandte Forschung (IAF)

- What has changed for the affected women because of the peer support?
- What should be improved in the workshop? What was the most important thing you learned?
- Where and with what do you need more support?

3. Last question

- Is there a last important thought that you want to tell?

Summary

Summary of the main topics.

- Thank you very much for participating! -

Ablauf Gruppentreffen

4. Nachtreffen Datum: Dienstag, 16. Juli 2019 Uhrzeit: 14-16.30 Uhr

Themen: Erfahrungsaustausch

Dauer	Aktivität (Phasenablauf)	Materialien/To-Do/Vorbereitung	Wer?
Phase I: Begrüßung, Organisatorisches			
Ab: 14.00 Uhr 10 Min	1) Begrüßung 2) Vorstellung Tagesplan: Erfahrungsaustausch; Neue Aktivitäten, Projektstrukturen; Input 3) Organisatorisches: Unterschriften-Liste, Namensschilder, Fahrtkostenauszahlung & Aufwandsentschädigung	Plakat mit Tagesplan Geld für Fahrtkostenabrechnung & Tabelle; Klebestreifen für Namen; Unterschriften-Liste, Plakat mit Gruppenregeln, Vertrag (im Raum sichtbar aufhängen – als Erinnerung)	
Phase II: Erfahrungsaustausch			
Ab 14.15Uhr Ca. 80 Minuten	4) Einstieg: z.B. mit gestalteter Mitte und Materialien: man sucht sich etwas aus, was zum heutigen Gemütszustand passt und kann erzählen: Wie geht es mir heute? Was brauche ich heute von der Gruppe? z.B. mit schönen Karten: Man sucht eine Karte aus und gibt sie mit einem persönlichen Wunsch an eine Person im Kreis 5) Erfahrungsaustausch <ul style="list-style-type: none"> • Welche Erfahrungen habt ihr seit dem letzten Gruppentreffen gemacht? • Wie erging es euch in der Unterstützungsarbeit der Peers? • Gibt es Fragen, Unsicherheiten, Probleme, Wunsch nach Austausch? <p>→ Man kann sich zu diesen Leitfragen Symbole vom Boden nehmen und nacheinander im Plenum dazu etwas erzählen</p>	Materialien für gestaltete Mitte, z.B. Deckchen, Kerze, Steine, Naturmaterialien, Pflanze... Symbole in die Mitte legen, z.B. verschiedene Smilies, Fragezeichen, Ausrufezeichen...	
Pause 10 Min + Energizer, z.B. Body Percussion			
Ab 15.35 Uhr Ca. 30 ab 16.15Uhr	Kurzer Input zu Selbstfürsorge (z.B. durch Teilnehmer*in oder Projektkoordinator*in) z.B. „Mein Energie-Haushalt“ - man kann sich morgens fragen: wie viel Wasser/wie viel Energie habe ich heute in meinem Krug? → z.B. nur 40%, dann kann ich auch nur 30-40% ausschütten und z.B. andere unterstützen → mehr geht nicht. Ich darf und soll mich selbst schützen. → was kann ich tun, damit ich wieder mehr Wasser/Energie in meinem Krug habe? In der Gruppe nacheinander testen: Wie viel Wasser habe ich heute in meinem Krug? → Wasser umschütten und der Gruppe zeigen	Wasserflaschen, Wasserkrüge, Gläser	
Phase III: Abschlussphase			
10 Min Min	Feedback Verabschiedung	Notizpapier für Projektkoordinatorin	

Handreichung für ein Peer-to-Peer Projekt mit
geflüchteten Frauen* und anderen Zielgruppen

Stuttgart, 2020

Für Fragen, Rückmeldungen und
Austausch kontaktieren Sie uns gerne.

Fraueninformationszentrum FIZ
Projektkoordinatorin: Nele Diether
Moserstr. 10
70182 Stuttgart
Tel.: 0711-2394124
Mail: diether@vij-wuerttemberg.de
fiz@vij-wuerttemberg.de

Evangelische Hochschule Ludwigsburg
Institut für Angewandte Forschung
Paulusweg 6 (Postadresse)
Bunzstr. 13 (Büro)
71638 Ludwigsburg
Tel: 07141 9745-239
iaf@eh-ludwigsburg.de